

# BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER FAMILIE VON BEHR UND DEM HOF VON RUDOLPH II. UND DEREN AUSWIRKUNGEN AUF DIE KULTUR KURLANDS

Ojārs Spāritis  
osparitis@gmail.com

**Schlüsselwörter:** *Rudolph II, von Behr, Herzogtum Kurland, Schloss Edwahlen, Kirche zu Schleck, Renaissance, Manierismus, Humanismus, Architektur, Kunst*

Die Fragen über die Kulturkontakte und den Austausch von geistlichen sowie auch von materiellen Artefakten bekommen seit der intensiven Tätigkeit des deutschen Kunsthistorikers Niels von Holst und dessen Vorgänger im Baltikum Philipp Schweinfurth und Boris Wipper in der lettischen Kunstgeschichte der Gegenwart immer mehr Gewicht.

## 1. Familiengeschichte — Geschlechtergeschichte

Jeder Staat kann stolz sein, wenn seine Bürger für den Ruhm, die Ehre, Kultur und wirtschaftliche Blüte ihres Landes sich einsetzen und mit ihrem Engagement in gesellschaftlichen und politischen Vorgängen sichtbare Spuren hinterlassen oder gar Fortschritte bewirken. Das angesprochene Thema fördert nähere Untersuchung mehrerer Aspekte, wie etwa: Es ist hier zu fragen, wie eine historische Person und ein Geschlecht in der Geschichte des Landes und noch weiter — in der Geschichte Zentraleuropas — ihr Ansehen und ihre außerordentliche Rolle fundiert hat. Dies soll mit dem Beispiel von der Ge-

schichte der Familie von Behr illustriert werden.

Das Geschlecht von Behr gehört zum deutschen Uradel. Die heutigen Nachkommen des Geschlechts sind stolz darauf, daß die Geschichte mit der Schilderung vom Lebensablauf einzelner Vorfahren bis auf das 12. Jahrhundert zurückgeht.<sup>1</sup> Man kann dem Geschlecht unter dem Namen „Bero“ aus den Lehnsbesitzern von Salzhäusern in Lüneburg um 956 eine niedersächsische Abstammung nachweisen. Überliefert ist auch, dass die weiteren Nachkommen im 12. Jahrhundert zuerst nach Pommern gegangen sind und dort kräftig zur Ausbreitung des Christentums mitgewirkt haben. Um 1473 besass die Familie auch einen Anteil an den Kolbergschen (Kolobrzeg in Poland) Salzwirken.<sup>2</sup>

Vom besonderen Interesse sind diejenigen Mitglieder der Familie von Behr, die im Baltikum ihre Niederlassung gefunden haben und in ihrer Tätigkeit das Kunstmilieu im heutigen Estland und Lettland deutlich bereichert haben. Unter den im Dienst von Bischof 1449 in Ösel ansässigen Rittern wird

Heinrich Beer genannt; Friedrich Beer wird 1557 zum Stiftsvoigt von Ahrensburg.<sup>3</sup> Zur solcher Konstellation von Beamten, Besitzern und Geschlechtern in der Mitte des 16. Jahrhunderts kam Livland durch Folgen von Reformation, Abschaffen von katholischen Bistümern in Livland, Kurland und Estland, durch Zerfall und Säkularisation des deutschen Ordens, dessen Schwäche in Landesverteidigung sofort die Nachbarländer Rußland, Schweden und Polen ausnützten. Es ist überliefert worden, dass im ehemaligen Bistum von Kurland (Pilten) und Ösel-Wieck, im Kurländischen und Estländischen Teil Livlands, in der Mitte des 16. Jahrhunderts vom Bischof Johannes von Münchhausen ein umfangreicher Handel mit Getreide getrieben wurde, das er vor allem nach Lübeck gegen Salz und Stoff „zum hofcledung“ eintauschen oder nach Danzig, Riga, Reval und anderen Märkten mit eigenen oder gecharterten Schiffen versenden ließ.<sup>4</sup>

Der Zerfall von Konfederation von Föodalstaaten Alt-Livlands beginnt mit dem Beschluß von Iwangorod, der Stadt und Ordensburg Narwa, im April 1558. Die diplomatischen Gespräche mit Iwan dem Schrecklichen blieben ohne Erfolg, denn er blieb seinem Zweck treu, nämlich — er wollte zuerst Narwa von Livland lösen. Den russischen Angriffen kamen auch die expansionistischen Pläne Polens und Schwedens dazu, und die Folge davon war, dass das zur Auflösung Alt-Livlands führte. Ein kleiner Teil an der Westküste, Grobin, kam im April 1560 auf 15 Jahren an das Herzogtum Preußen, so dass im Prinzip alle Territorien von Alt-Livland in den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts von Nachbarländern zerstückelt wurden. Estland wurde unter der schwedischen Herrschaft gebracht. Oberland, Semgallen, Kurland und der östliche Teil Livlands kamen direkt an Polen oder in dessen Lehnsabhängigkeit. Das ehemalige Bistum Pilten sowie ein Teil des Bistums im Stift Ösel-Wieck wurde im Herbst 1559 vom letzten Bischof Johann von Münchhausen für

den Betrag von 30 000 Talern an den König von Dänemark Friedrich II. verkauft. Damit konnte König Friedrich die Erbansprüche seines jüngeren Bruders Magnus befriedigen. Im April 1560 traf Herzog Magnus auf Ösel ein, ließ sich zum Bischof wählen und bestätigte die Privilegien der Ritterschaft. Ulrich von Behr, der Neffe des ehemaligen Bischofs Johann von Münchhausen, der 1555 vom König von Dänemark Friedrich II. zum Stiftsvogt und zum Statthalter in Kurland ernannt wurde, wurde ebenfalls im Amt in Ahrensburg auf Ösel und 1561 als Statthalter in Ösel und Pilten gewählt.

Ulrich von Behr, gebürtig aus Stellichte, aus dem Stammsitz von Behrs in Hanover, wurde erst zum Domprobst, später 1556 auch zum Koadjutor des Bischofs. Nachdem Dänemark das Stift Pilten dem Prinzen Magnus von Holstein als Sitz eingeräumt hatte, schloss der Domprobst Ulrich von Behr 1561 mit Herzog Magnus einen Vertrag, in dem er den dänischen Prinzen als Bischof anerkannte und für sein Entgegenkommen „mit den Riesengütern Edwahlen, Schleck, Popen, Ugahlen u.s.w. erblich belehnte, ausserdem mit Amt in Hasenpoth und Zierau nach Emigration der Kloster Hasenpotschen Minoriten, aufs Lebtagsrecht“ bedachte.<sup>5</sup> Ein Jahr später, 1562, überließ Ulrich von Behr das Gut Edwahlen seinem Bruder Johann, ging nach Deutschland und starb 1585 in Stellichte, wo er auch begraben wurde.

## 2. Besitz und Baugeschichte

Als vermutlicher Erbauer des Schlosses Edwahlen kann Bischof Heinrich genannt werden, der laut einer Urkunde Edwahlen 1253 dem Bischof von Kurland zugeteilt hat. Aber in Wirklichkeit konnte eine mit viereckiger Mauer umgebene und mit dem Torturm befestigte Burg nur nach der Unterdrückung von kurischen Stämmen erbaut werden — etwa zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Um 1562, also zur Zeit der ersten Privatbesitzer — Brüder Ulrich und Dietrich von Behr, war das Schloss

eine auf dem Hügel stehende, mit Wassergraben umgebene Burg — mit zwei Seitenflügeln und Tortürmen, sowie auch einem in der Süd-West-Ecke stehenden Rundturm. Die Familie von Behr hat in den kommenden vier Jahrhunderten Schloss Edwahlen als Hauptsitz ihres Geschlechts gewählt. Die Familie hat diesen Ort als Zentrum für ihre ökonomischen, kulturellen und intellektuellen Interessen angelegt (Abb. 1).

Die diplomatische und auch politische Dimension der Familie von Behr stellt auch der Lebenslauf von Johann von Behr deutlich dar. Im Jahr 1564 fand die Bestätigung der erblichen Verleihung von Edwahlen, Schleck und anderen Gütern an Johann von Behr durch König Friedrich II. statt.<sup>6</sup> 1578 erscheint er als Rat des Herzogs Magnus von Holstein, Herr des stiftischen Kurlands und wie vormals Bischof von Bistümern Kurland (Pilten), Ösel und Wieck. Im gleichen Jahr erfolgte auch seine Belehnung mit dem Amt in Schleck und er erhielt vom Herzog Mag-

nus 2000 Reichstaler für das Inventarium zu Hasenpoth und Zierau. Johann von Behr war ebenfalls 1580 Abgesandter des Herzogs Magnus bei den Bündnisverhandlungen zwischen Rußland, Schweden und Polen. Er unternahm im Sommer 1580 eine diplomatische Reise nach Moskau zum Zaren Iwan dem Schrecklichen. Auch den Machtansprüchen auf Kurland, die vom König von Polen erfolgten, widersetzte Johann von Behr sehr tapfer mit Hilfe von Armee und Geschützen, so dass er nach dem Gefecht am 24. Mai 1583 mit dem polnischen Heer unter dem Kommando von Oberst Oborsky Johann von Behr für das Stift Pilten, sowie auch für den König von Dänemark einen dauerhaften Friedensvertrag 1585 schloss und mit dem erlangten Frieden Kurland von weiteren polnischen Überfällen geschützt hat.

Am 25. November 1606 erstellte Johann von Behr in Edwahlen den Familienvertrag — den so genannten „Behren-Pakt“, der bis zum 19. Jahrhundert bestand. Mit diesem



1. Schloss Edwahlen (Ēdole). Foto V. Mašnovskis

Dokument hat Johann von Behr eine wirtschaftspolitische, den Familienbund zementierende und kulturhistorische Präzedenz geschafft. Damit hat er die Grundprinzipien eines unteilbaren Familieneigentums und der Verantwortung von jedermann, der den Namen „von Behr“ trägt, gelegt. Hierzu gehören also Menschen, die ihre Familie, ihr Land und ihren sozialen Stand hoch schätzen und bewahren. Johann von Behr starb 1613. Er hinterliess seinen Söhnen Dietrich und Johann die Güter in Deutschland, Werner und Friedrich — die Güter in Kurland.<sup>7</sup> Da Friedrich 1648 ohne Hinterlassung männlicher Erben starb, wurde der älteste Bruder Werner von Behr (1565–1612) Erbherr auf Edwahlen, Ugahlen, Popen, Angermünde, Verdenschen Erbmarschall, Brandenburgischer Rat, der Stammvater aller kurländischen Behrs. Was bedeutet das in Kategorien von Wohlstand? wie reich eigentlich war das Geschlecht von Behr in Kurland? Im Jahr 1920 hat Baron Alexander von Behr aus Edwahlen berechnet, dass das Geschlecht von Behr mit seinen sechs Hauptgütern und mehreren Beigütern oder Wirtschaftshöfen insgesamt 125 179 Hektar Land besass und mit diesem Eigentum auf der Liste von Privateigentümern in neugegründeten Staat Lettland die Nummer eins war.<sup>8</sup>

### 3. Bezug zur Stadt Prag und dem Hof des Kaisers Rudolph II.

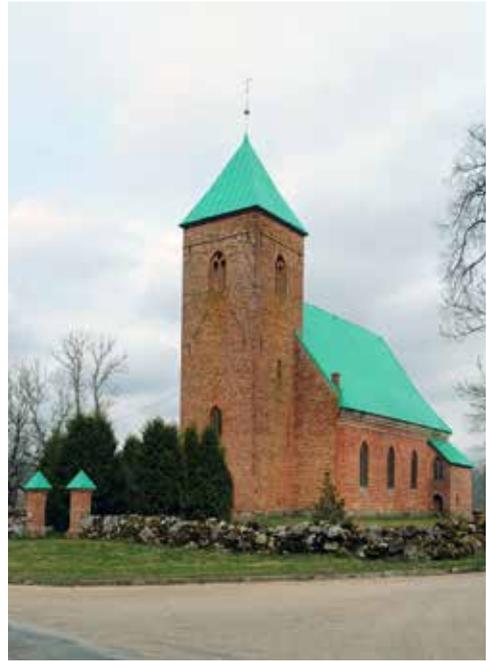
Werner von Behr ist in diesem Bericht die Schlüsselfigur. Er studierte Rechtswissenschaften in Rostock und Königsberg. Nach der Beendigung des Studiums, bevor er nach Heimat zurückkehrte, begab er sich noch auf eine große Europareise. Nach dem Tode seines Vaters übernahm Werner von Behr die Verwaltung der Güter Edwahlen und Schleck.<sup>9</sup> Im Auftrag des Herzogs von Kurland Wilhelm von Kettler hielt er sich 1596 am Hofe von Kaiser Rudolph II. in Prag auf. Seine Aufgaben bestanden darin, wirtschaftliche Verbindungen zu knüpfen sowie politische Allianzen

in den Ländern Mitteleuropas zu gründen, denn das neue Herzogtum Kurland brauchte starke politische Partner. In Prag hat er sowohl Sibylla von Schleinitz, die Tochter des böhmischen Großgrundbesitzers Freiherrn Johann von Schleinitz auf Schlucken (*Šluknow*) in der Oberlausitz, als auch Anna von Biberstein kennengelernt. Als kurländischer Gesandter am Hof des Kaisers Rudolph II. hat Werner von Behr die Gelegenheit benützt, die böhmischen Magnaten kennenzulernen. Die Geschlechter von Schleinitz und von Biberstein gehörten zum sächsischen und böhmischen Hochadel, die den obersten Rang im kirchlichen sowie im politischen Leben von Sachsen, Böhmen und Schlesien einnahmen, wie etwa die Ämter von Obermünzmeister (Karl von Biberstein, 1528–1593)<sup>10</sup> oder von Domherren und Bischöfen in Meißen, Naumburg, Prag, Leitmeritz u.a.<sup>11</sup>

In dieser diplomatischen Mission hat Werner von Behr als studierter Rechtswissenschaftler mehrere Male lange und beschwehrliche Reisen von Edwahlen nach Prag unternommen. Dabei kam es zu näherer Bekanntschaft mit Johanna von Schleinitz und dessen Familie. Bei Schleinitz hielt sich Werner für längere Zeit auf, als er zwischen den Staatsgeschäften in Prag war. Während seines letzten Aufenthalts verlobte er sich mit Sibylla von Schleinitz. Er kehrte kurz nach Kurland zurück, um alle Vorbereitungen für die Hochzeit zu treffen, dann reiste noch einmal als Privatmann nach Böhmen, wo am 1. Juli 1596 die Hochzeit stattfand. Das junge Paar begab sich bald nach Kurland und wählte für ihren Wohnsitz Edwahlen. Aus den Beschreibungen des Inventariums in Edwahlen bekannt ist, daß das Schloss von Innen mit wertvollem und altem Mobiliar, mit Gobbelins, Tafelsilberstücken, Gemälden, mit einer Kupferstichsammlung, mit Porzellan und einer Münzsammlung, mit Waffen und verschiedenen exotischen Trophäen geschmückt war. Der Stolz der Familie von Behr aus Edwahlen war ein Silberschatz — Humpen,

Pokale, Schüssel, Tafelaufsätze und Besteck aus dem 16. sowie aus dem 17. und 18. Jahrhundert.<sup>12</sup> Leider ist in der Feuersbrunst der lettischen Revolution von 1905 fast alles in Edwahlen, ausser Erinnerungen und Fotos, verloren gegangen.

Nachdem die Familiengeschichte von Behr bis nach Prag skizziert wurde, möchte man fragen: Wo liegt aber der Reiz eines Kunsthistorikers? Die Antwort lautet: In den Kulturkontakten und im Kulturaustausch mit einem hochentwickelten Land sowie im mit Künstlerkapazitäten gesättigten Hof, wo Kaiser Rudolph II. von 1576 bis 1612 regierte und ähnlich wie Papst Julius II. Raphael und Michelangelo unterstützte, so hat auch Rudolph II. eine ganze internationale Künstlergruppe mit solchen Namen wie Giuseppe Arcimboldo, Karel van Mander, Joachim Sandrart, Adrian de Vries, Bartholomäus Spranger, Christoph Jamnitzer und vielen anderen wegen ihrer ausserordentlich hohen und inventiven Leistung gefördert und beschäftigt.



2. Kirche zu Edwahlen (Ēdole).  
Foto V. Mašnovskis



3. Innenansicht von Kirche zu Edwahlen (Ēdole). Foto V. Mašnovskis

Die männliche Linie der Familie von Behr hat immer die Rittergüter in Verden — Aller, in Stellichte als Beispiel für die Lebensqualität in Kurland betont. Alle Generationen waren in ihren Bestrebungen einig, das gleiche Niveau wie in Deutschland auch in der Architektur und Kunst auf ihren kurländischen Gütern erreichen zu können. Ein Zeugnis dafür ist die Kirche zu Edwahlen (*Abb. 2–3*), die aus rotem Backstein mit einigen gotisierenden Formen 1644–1648 gebaut ist. Im Nebengut von Edwahlen, nämlich im Gut zu Schleck, weisen die Kirche und das Herrenhaus noch ein höheres Niveau von der Baukultur auf. Das wirft natürlich die Fragen nach dem Kultureinfluss und Kulturtransfer auf.

Wenn wir die Frauenlinie des Geschlechts bis nach Prag verfolgen und die Spuren in Böhmen, Sachsen, Schlesien und im Kaiserhof Rudolphs II. nachvollziehen möchten, eröffnet sich ein Spielraum nur für theoretische Annahmen, denn es fehlt an urkundlichen Beweisen. Eine hypothetische Glaubwürdigkeit kann nur die Rekonstruktion der Lebensweise im 16. und 17. Jahrhundert verleihen.

Hier ein paar Anhaltspunkte zur Biographie von Sibylla von Schleinitz: Nach der Hochzeit in 1596 kam Sibylla von Schleinitz nach Edwahlen, wo sie die folgenden 33 Jahre bis zu ihrem Tod in 1629 verbracht hat. In der Ehe mit Werner von Behr brachte sie vier Söhne und eine Tochter zur Welt. Nur die Geburtsdaten ihrer Kinder und ihr Todesdatum am 10. Mai 1629 sind die einzigen Eintragungen in der Stammtafel des Geschlechtes von Behr, wo diese Frau eine bedeutende Rolle gespielt hat.<sup>13</sup> Diese Angaben sind das Einzige, was vom Leben einer hochadligen Frau mit anspruchsvoller Verwandtschaft im Böhmisches Kaiserhof nach der Umsiedlung nach Herzogtum Kurland im 17. Jahrhundert überliefert ist. Nicht viel. Als Tochter adliger und wohlhabener Eltern kam Sibylla nach Edwahlen mit einer reichen Aussteuer. Doch unbeachtet dessen, wieviele böhmische Spiegel, Tafelaufsätze, Prunkmöbel und Gob-

belins nach Edwahlen gebracht wurden, das Wertvollste in der Lebensgefährtin Werners von Behr war ihre Erziehung, ihr Geschmack und ihre Ansprüche nach einem glanzvollen und inhaltsreichen Leben in Kurland, was auch dem gewöhnlichen Kulturmilieu des täglichen Lebens von Böhmisches Hochadel entsprach: Dort schauten alle in Richtung von Kaiser, sie lernten, wiederholten und übten ein Zusammenleben mit den Extravaganzen der Hofkunst.

Heute in Edwahlen und Schleck, was nur 12 Kilometer östlich von Hauptsitz liegt, können wir die höchste Kunstqualität beobachten, die alle anderen Kulturdenkmäler Lettlands in vielen Kriterien übertreffen. Die Wasserburg Edwahlen gehört zu den so genannten kleinen Burgen, wie sie zwischen Weichsel und Memel sowie zwischen Kurland und Finnland in gewissen Variationen anzutreffen sind. Es ist ein beinahe quadratischer Vierflügelbau — ein kleiner Konventhof mit einem Einfahrtsturm, der im 14. Jahrhundert als Burg der Bischöfe von Pilten erbaut wurde. Auf dem hohen Plateau eines aufgestauten Sees und umgeben mit einem Kanal wurde die Burg Edwahlen um 1380 bis 1450 mit einer Vorburg westlich vom Konventhof erweitert. Unter den neuen Besitzern, den Baronen von Behr, bekam die Burg im 16. Jahrhundert in der Südwestecke einen Rundturm und wurde zum einen gut befestigten Herrnsitz ausgebaut, was noch bis heute mit wenig Änderungen gut erhalten ist.

#### 4. Gut und Kirche zu Schleck

Im Jahr 1623, nach dem Tod von Werner von Behr, wurde bei der Teilung des Familienbesitzes das Gut Schleck vom Hauptsitz Edwahlen separiert. Im 16. Jahrhundert soll es in Schleck ein Wirtschaftsgut mit einem Wohnhaus und einer Kapelle gegeben haben. Das frühe Herrenhaus erhielt später die Bezeichnung „das alte Haus“.<sup>14</sup> Der gesamte Schlosskomplex in Schleck unterscheidet sich stark von der landläufigen Komposition der

Herrenhäuser in Kurland und Livland. Während in den meisten Fällen das Herrenhaus abseits der grossen Wirtschaftshöfe steht, ist die Anlage in Schleck am Rande der Wirtschaftsgebäude als selbstständiger Baukörper angelegt. Die Gestaltung um 1709–1715 mit dem Übergang zum Rechtecksmotiv ist die letzte Formung des Schlossensembles. Das an der Schmalseite des Rechtecks gebaute Hauptgebäude stellt den Mittelpunkt und Abschluß zugleich. Das grosse Rechteck ist nur von drei Seiten bebaut. Die vierte Seite bildet einen natürlichen Anschluss zum Teich. Samt dem großen Wirtschaftshof macht die ganze Schlossanlage mit der Kirche und den Aleen den Eindruck einer Residenz. Die Anfahrt zum Schloss führt durch eine etwa 300 Meter lange Birkenallee sowie durch einen weiträumigen und aus insgesamt 24 Gebäuden bestehenden Wirtschaftshof. Nur wenige Schlossanlagen in Kurland entsprechen diesem Ausmass, dieser Grössenordnung. Als Kultursymbol dürfen wir Schleck dazu zählen.

Der Bauforscher Carl von Lorck schreibt in der Begutachtung des Gutskomplexes

von Schleck: „Nach allen diesen Tatsachen erscheint es höchstwahrscheinlich, dass die Verbindung beider Baumeister Jean de Bodt und Johann von Collas durch ihre Baugesellschaft in Friedrichstein, Dönnhoffstädt und Carwinden auch von Ulrich von Behr aus Kurland für seine Bauvorhaben in Schleck und Popen gewonnen werden konnte.“<sup>15</sup> Jean de Bodt, der mit Johann von Collas zusammen gearbeitet hat, war ein Hofarchitekt beim König Friedrich II. und beim Kurfürsten August dem Starken in Dresden. Doch in den Entwürfen für Zivil- und Hofbauten sowie in der Militär- und Kirchenarchitektur blieb er immer treu seinem „neufranzösischen Klassizismus“.<sup>16</sup>

Zwei Hofportale ermöglichen die Einfahrt in den Schlosshof sowohl von Norden als auch von Süden. An der westlichen Schmalseite des Gutskomplexes befand sich das Herrenhaus in der Länge von ca. 70 Meter. Die Gesamtlänge von der Reihe der Flügelbauten auf der Nordseite beträgt ca. 120 Meter, auf der Südseite hingegen nur 85 Meter. Das Herrenhaus zeichnet sich durch eine klare



4. Herrenhaus Schleck (Zlėkas). Foto der 1920-er Jahre

5. Ruine von  
Herrenhaus Schleck.  
Foto O. Spārītis



Gliederung aus und bildet in der Gesamtanlage den Mittelpunkt (Abb. 4). Auf dem Kellergeschoß, der sich unter dem gesamten Herrenhaus befindet, ruhen zwei Stockwerke. Die Mitte der Hof- und Westfassade ist mit

einem nach vorne geringfügig geschobenen Mittelrisalit versehen. Jeder Risalit ist mit einem Dreieckgiebel gekrönt. Die Zentren von beiden Mittelrisaliten sind durch eine Doppeltreppe akzentuiert. Die Wände des Herrenhauses gliedern sich in jeweils

5+3+5 Fensterachsen. Aus dem steilen und mit Dachpfannen bedeckten Walmdach ragen vier monumentale Schornsteine. Die farbliche Gestaltung des Herrenhauses hat sich im Laufe der Zeit variiert. Unter den Putzschichten haben sich Farbenreste erhalten, darunter sind zwei Hauptfarben zu unterscheiden. Die ursprüngliche Wandfarbe ist rosa mit weiß in abgesetzter Rahmengliederung gewesen. Seit 1860 hat das Herrenhaus weiß mit grauer Rahmengliederung erstrahlt. Seit der Eroberung von Kurlandkessel und Kapitulation der deutschen Armee am 8. Mai 1945 wurde das Herrenhaus Schleck sofort von Rotarmisten angezündet und niedergebrannt. Übrig geblieben ist nur eine Ruine, die nur theoretisch zu rekonstruieren ist (Abb. 5).



6. Kirche zu Schleck (Zlēkas). Foto O. Spārītis

Und nun zum eigentlichen Prunkstück: Das ist die Kirche zu Schleck, die von 1643 bis 1645 erbaut und in den folgenden Jahren von 1648 bis 1652 verziert wurde (Abb. 6). Das Kirchengebäude besteht aus drei Hauptteilen: aus einem monumentalen und mit Strebepfeilern gestützten Turm, aus einem dreischiffigen und gewölbten Gemeindefraum und aus einem proportionell in die Höhe und Breite reduzierten polygonalen Altarraum. Die Kirchenarchitektur weist auch wichtige Merkmale der späten Renaissancearchitektur auf. Die Fassade der Kirche ist mit spitzbölgigen Fenstern, die der Stilrichtung der sogenannten „Nachgotik“ entsprechen, geschmückt. Die Wandflächen zwischen den Fenstern sind durch toskanische Pilaster geteilt; alle Ecken und Fenster sind von Putzquadern umgeben. Unter der Kirche befindet sich die sogenannte „Präsidentengruft“, wo alle Präsidenten und Landräte der Familie und des Stifts Pilten in einem separa-

ten Grabgewölbe in großen, wappengezierten Prunksärgen liegen.

Was den Innenraum der Kirche betrifft, das lässt sich nur mit viel Einbildungskraft schildern: Bunte Farben und willkürliche Ornamente, Schnitzereien des Altars und der Kanzel aus dem Repertoire der Manierismuskunst Nordeuropas (Abb. 7–8). Dabei fallen solche Namen ein wie Cornelis Floris, Hans Wredeman de Vriese, Friedrich Unteutsch, Donath Horn, Schnitzer Hans Gudewert, Ludwig Münstermann und viele andere, die die Grundlagen für die Exzentrizität in der Kunst gelegt haben. In Schleck ist all dies einem Lehrling des herzoglichen Hofmalers Franz Hoppenstädt zu bedanken, dessen Handschrift in fünf Kirchen Kurlands vom 1643 bis 1652 nachweisbar ist. Sein Stil im Schöpfen von manieristischen Ornamenten und Grottesken im Knörpelstil kann mit Stil von Hans Gudewert oder Ludwig Münstermann angeglichen werden, deren Werke im



7. Innenansicht von Kirche zu Schleck (Zlēkas). Foto V. Mašnovskis



8. Kirche zu Schleck (Zlēkas). Altar. Foto V. Mašnovskis



9. Seraph aus der Kanzel von  
Schleck (Zlĕkas).  
Foto V. Mašnovskis



10. Patronatsgestühl aus der Kirche zu Schleck (Zlĕkas). Foto Herder Institut, Marburg

Norden Deutschlands zu finden sind (Abb. 9). Tänzende, spiralartige Darstellungen von allegorischen Skulpturen wiederholen die Komposition von „Figura serpentinata“ von Giovanni da Bologna und Adrian de Wriese. Der Silberschatz der Kirche zu Schleck bestand aus Gegenständen, die in Hamburg, Riga, Augsburg angefertigt waren.

## 5. Universum der Renaissance

Die Intrigue liegt aber im Konzept der ikonographischen und allegorischen Botschaft in der künstlerischen Gestaltung der Kirchenbänke, die ein Modell von Universum im Sinne von Johannes Kepler in mehreren Reichen von Malereien auf dem Patronatsgestühl darstellen. Die Überlieferung besagt,

dass in den Beständen des Kreismuseums zu Bauske bis zum Zweiten Weltkrieg ein Gestühl aus der Kirche zu Schleck mit den Darstellungen von sechs Schöpfungstagen auf der Brüstung aufbewahrt wurde, das leider heute nicht mehr zu finden ist (Abb. 10).<sup>17</sup> Das Patronatsgestühl mit sechs bemalten Füllungen auf der Brüstung stand ursprünglich vor dem Altar auf der linken Seite der Kirche. Die Bilderreihe fängt mit einer ikonographischen Darstellung an: Die Trennung von Licht und Dunkelheit als Genesis von der Materialität. Dies ist auf der linken Tür gemalt. Diese Tür ist als das einzige Bruchstück und Zeugnis erhalten geblieben. Mit der bemalten Füllung wird mitten des bevölkerten Himmels ein sonniges Zentrum dargestellt, was den ersten Tag der Schöpfung symbolisiert. Weitere Füllungen stellen die Schöpfung der Erde und die Trennung vom Wasser (Moses, Cap. I, Vers 9), die Schöpfung der Fisch- und Vögelwelt (Moses, Cap. I, Vers 20), der Tierwelt (Moses, Cap. I, Vers 24) sowie die Schöpfung der ersten Menschen. Die malerische Qualität ist nicht besonders hoch, denn im Baltikum im Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wurden die Altar- und Emporenmalereien nur von Mitgliedern der Malerzunft angefertigt; kein anderer ausser Zunftmitgliedern war berechtigt, diese Arbeit ausführen. Die Malermeister der Zunft waren aber hauptsächlich in den Städten und Gutsböfen mit den Wand- und Deckenmalereien, mit den Fassaden und mit der Möbelbemalung beschäftigt; ihre Leistungen in der Genremalerei sind nur den Fertigkeiten von den Kupferstichvorlagen zu bedanken.

Die zweite Reihe der Malereien in der Kirche zu Schleck lässt die von Gott erschöpfte Welt mit fünf Sinnen wahrnehmen. Die rechte Reihe von den Kirchenbänken zur Altarseite endet mit einer Brüstung, wo auf den Füllungen alle fünf Sinne — *Visus*, *Tactus*, *Odor*, *Auditus* und *Gustus* — gemalt sind. Von fünf bemalten Füllungen sind heute leider nur noch zwei erhalten, nämlich diejeni-

gen, die die Allegorien von *Visus* und *Odor* darstellen. Das erste Bild — *Visus* (Gesicht; Sehvermögen) — zeigt eine Frauengestalt mit dem Spiegel in der Hand, welcher ihr Gesicht und auch die Welt zu fassen versucht. Die zweite Füllung symbolisiert ein anderes Frauenbildnis in allegorischer Gestalt. Es ist der Sinn *Odor* (Geruchssinn), der mit einer Geste ein Blumenbunt zur Nase erhebt. Es fehlen die weiteren Darstellungen von *Tactus* (Tastsinn), *Auditus* (Gehör) und *Gustus* (Geschmack), die höchstvermutlich — ähnlich wie die ersten zwei — den Kupferstichvorlagen niederländischer Künstler Hendrik Goltzius oder Marten de Vos aus dem Ende des 16. Jahrhunderts nah standen.

Die dritte Bildserie befindet sich an den Türen der Kirchenbank auf der rechten Seite des Gemeinderaumes: Da sind die drei Kardinaltugenden — *Fides*, *Spes*, *Caritas* (Glaube, Hoffnung, Liebe) — dargestellt in traditioneller ikonographischer Form. Alle drei Allegorien haben in vereinfachter Komposition im Zentrum eine Frauengestalt: Die erste, mit dem Kreuz in der Hand, soll die Tugend vom Glaube illustrieren; die zweite Gestalt, mit dem Anker an der Hand, ist als Tugend der Hoffnung zu verstehen; und die dritte, die Frau mit dem Kind auf dem Arm, soll jedes Gemeindeglied an die wichtigste aller Tugenden erinnern, sie spricht von der Menschen- und der Nächstenliebe.

Direkt im Gang, unter der Kanzel, zum Altar gerichtet, befinden sich mehrere bemalte Füllungen, die eine Reihe der Malereien auf den Türen der linken Reihe des Kirchengestühls abschließen. Insgesamt sind neun Malereien erhalten. Einige Türen mit bemalten Füllungen fehlen. Die Malereien, die wir heute nicht mehr betrachten können, gelten als verloren gegangenen. Auf den Füllungen bemalte Allegorien sollten vermutlich eine didaktische Folge von der Tugend und dem Laster des menschlichen Charakters vorstellen. Doch die Reihe ist nicht vollständig erhalten; auch die erhalten gebliebenen Bilder

erlauben keine einheitliche Einsicht in die Gestaltung der dialektischen Opposition vom „Guten“ und „Bösen“. Obwohl das Konzept des Auftraggebers im Ganzen nicht klar ist, wird der Verfasser dieses Artikels trotzdem versuchen, einige seiner Beobachtungen in ein System zu bringen. Es ist durchaus möglich, dass der Auftraggeber oder Pastor (als Konzeptträger) beim Ausmalen von Füllungen hauptsächlich eine intellektuelle Konstruktion mit „Thesis“ und „Antithesis“ im Kopf hatte und versuchte, mittels der Bildersprache — also durch die Sinnbilder — seine Botschaft sichtbar machen.

Im mittleren Kirchengang, in der Richtung vom Eingang zum Altar, ist die erste allegorische Malerei zu betrachten, die eine weibliche Gestalt mit Blumen in einer Hand und einem Winkelmaß in der anderen darstellt. Es ist zu vermuten, dass diese Frauengestalt eine Allegorie der *Justitia*/Gerechtigkeit ist; die *Injustitia*/Ungerechtigkeit — als Opposition — könnte dem Pastor viel Stoff zu moralisierenden Gedanken schaffen. Die zweite Frauengestalt stellt eine Allegorie der *Temperantia*/Mäßigkeit dar: Abgebildet mit einer Kanne und einem Pokal zum Mischen von Wein und Wasser. Als ungemalte Opposition zu dieser Allegorie könnte der Pastor beim Predigen besiegtes Laster von *Luxuria*/Unkeuschheit nennen. Die dritte allegorische Darstellung befindet sich auf der Tür des Kirchengestühls: Es ist eine Frau mit Spiegel in der Hand, zwei Gesichtern und Schlangen auf dem Kopf; mit dieser Gestalt ist die Tugend von *Prudentia*/Klugheit gemeint. Die allegorische Bedeutung von diesem Bild ist vielschichtig und kann nicht nur als *Prudentia*/Klugheit, sondern auch als *Sapientia*/Weisheit verstanden werden. Der Spiegel gilt als Zeichen von Selbsterkenntnis; die zwei Gesichter der Frau sind als Hinweis auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu interpretieren. Wenn in Schleck eine Doppelreihe von Allegorien gemalt wurde, dann wohl als Opposition von der oben erwähnten

Tugend, nämlich — als Laster des *Insapientia*/Dummheit.

Um die Ecke der Kirchenbank, zum Altar gerichtet, das erste Bild von links auf dem Kirchengestühl (in die Sinnbildserie aber das vierte Gemälde), ist eine leicht erkennbare Allegorie zu sehen, und zwar eine Frau, die über die Schulter eine Säule trägt. Dieses Symbolbild hat eine allegorische Bedeutung von *Fortitudo*/Tapferkeit; dessen Opposition durch Allegorie des Lasters der *Timor*/Furcht ausgedrückt werden könnte. Ein weiteres Bild zeigt eine Frauengestalt mit einem Lamm, das die Zuflucht bei Frau sucht. Diese Allegorie deutet auf die *Patientia*/Geduld, welche als Tugend die Charakterfähigkeit personifiziert, das Laster von *Ira*/Zorn unterdrücken zu können. Eine gemauerte Säule deckt zwei weitere Füllungen; deshalb hat der Künstler auch die schlecht sichtbaren Felder nur mit bemalten dekorativen Ornamenten verziert. Als fünftes Bildmotiv kann man eine Frauengestalt mit einem Blumenstrauß in der Hand betrachten. Die Blumen oder ein Blütenzweig ist vermutlich ein Attribut der Tugend von *Spes*/Hoffnung, welcher auf den Sieg über die *Desperatio*/Verzweiflung verweist. Zwei weitere Türen des zur nördlichen Wand gerichteten Kirchengestühls sind ohne Füllungen. Den Inhalt von verlorengegangenen Malereien können wir leider nicht glaubwürdig rekonstruieren. Die letzte und die einzige auf der nördlichen Seite erhalten gebliebene Malerei stellt einen schwarz gekleideten, auf dem Tronsessel sitzenden Herrscher dar, dessen allegorische Deutung sich kaum enträtseln lässt. Die fragmentarisch vorgeführte Bildserie lässt sich als ein vielseitiges Universum von christlichen Tugenden interpretieren, zu dessen inhaltlichen Konzeption die Humanisten der Renaissance wesentlich beigetragen haben. Erwähnt sollen hier vor allem solche Namen wie Andrea Alciato (1492–1550) oder Cezare Ripa (1560–1645), die ihrerseits viel von den frühchristlichen Theologen, Philosophen und Schriftstellern Tertullian (um 160–220) und

Aurelius Prudentius (348–405) übernommen haben.<sup>18</sup>

Der letzte erwähnensbedürftige Gegenstand in der Kirche zu Schleck ist das Patronatsgestühl auf der rechten Seite des Altarraums. Dieses holzgeschnitzte und bemalte Möbelstück gehört zur Hauptgruppe des zwischen 1648 und 1652 angefertigten Inventars und stammt höchstvermutlich aus der Werkstatt von Franz Hoppenstädt. Bunte Ausmalung, komplizierte baldachinartige Konstruktion, exotische Schnitzornamente machen dieses Patronatsgestühl zu einem sichtbaren Symbol des Herrscherstatus und stellen die männlichen Erben der Kirche und des Patronatsgutes in einer attraktiven Umrahmung von allen Gemeindemitgliedern zur Schau. Uns interessiert nur die Frontwand des Patronatsgestühls mit den vier Füllungen, die mit geschnitzten Bögen, Cartouchen und überlappenden Ornamenten im Zentrum jeder Füllung eine geschnitzte allegorische Figur darstellt. Die Anzahl von vier Figuren gestattet uns anzunehmen, dass diese Allegorien der in der griechischen Philosophie durch Platon entwickelten Auffassung von den Kardinaltugenden — *Temperantia* (Mäßigkeit), *Prudentia* (Klugheit), *Fortitudo* (Tapferkeit) und *Iustitia* (Gerechtigkeit) — entsprechen. Fast alle geschnitzten Figuren haben während der Jahrhunderte ihre Identifikationsattribute verloren. Die dritte Füllung von links lässt leicht die Allegorie der *Fortitudo*/Tapferkeit erkennen. Die im langen Rock gekleidete Frauenfigur trägt auf der Schulter eine Säule und lässt sich ohne Zweifel in ihrer allegorischen Bedeutung identifizieren. Wenn wir die fehlenden Attribute von anderen Allegorien in unserer Imagination ergänzen würden, wie etwa der Allegorie der Mäßigkeit — Kanne und Pokal, der Allegorie der Klugheit — den Spiegel, der Allegorie der Gerechtigkeit — den Schwert und/oder die Waage, dann können wir schlussfolgern, dass die ersten drei — die Mäßigkeit, Klugheit und Tapferkeit — der vierten

mächtigeren allegorischen Tugend, nämlich der Gerechtigkeit, untergeordnet sind. Dies wird „als Früchte des ewigen Lebens“ und als ein verbindlicher Kanon in der christlichen Ethik übernommen. Die in diesem Patronatsgestühl sitzenden männlichen Erben des Adelsgeschlechtes von Behr personifizierten das christliche und ethische Ideal der Renaissance. Es sollten auch während ihrer Lebzeit genug gebildete Familienangehörige und Gemeindemitglieder gegeben haben, die diesem Konzept als Gelehrte folgen könnten.

Es ist äusserst interessant, die Denkmuster der Vergangenheit zu enträtseln und die zum Humanismus der Renaissance führenden geistlichen, ethischen, philosophischen Konstruktionen identifizieren zu versuchen. Für den einzigartigen Gutskomplex von Edwahlen sowie auch für das Gut und die Kirche von Schleck haben wir dem europäisch geprägten Geschlecht der Barone von Behr in der Verwandtschaft zu den hochadligen böhmischen Geschlechtern von Schleinitz und von Biberstein zu verdanken. Der heutige Zustand von den erwähnten Kulturdenkmälern, die durch Kriege stark beschädigt wurden, ist jedoch trotz fehlender Bau- und Kunstelemente genug aufschlussreich, um das Erhaltene richtig deuten zu können und die daraus gewonnenen Erkenntnisse für die Zukunft weiterzugeben.

## Endnotes

- <sup>1</sup> Behr, Paul Baron von. *Aus der 800-Jährigen Geschichte des Geschlechtes Behr*. Göttingen, 1954–1956, S. 5.
- <sup>2</sup> Fircks, Friedrich von. *Ueber den Ursprung des Adels in dem Ostsee-Provinzen Russlands und das den alten Rittergeschlechtern daselbst gebührende Prädicat*. Vom Freiherrn Friedrich von Fircks. Mitau und Leipzig bey A. Reyher, 1843, S. 145.
- <sup>3</sup> Fircks, Friedrich von. *Ueber den Ursprung des Adels in dem Ostsee-Provinzen Russlands*. S. 145.
- <sup>4</sup> Pistohlkors, Gert von. *Deutsche Geschich-*

- te im Osten Europas. Baltische Länder. Siedler Verlag, Berlin, 1994, S. 155.
- <sup>5</sup> Schmidt, Oscar Emil. *Album Balticum*. Landschafts-, Cultur- und Reisebilder als Beiträge zur baltischen Heimatkunde. Bd. I, Riga, Ernst Plates, 1907, S. 22.
- <sup>6</sup> Schmidt, Oscar Emil. *Album Balticum*. S. 24.
- <sup>7</sup> Vogell, Friedrich. *Versuch einer Geschlechtsgeschichte des hochadelichen Hauses der Herren Behr im Hannoverschen und Curländischen aus theils bereits gedruckten, theils ungedruckten Urkunden entworfen*. Zelle, bei Schweiger und Pick, 1815, S. 99.
- <sup>8</sup> Baron Alexander von Behr — *Edwahlen*. *Der Kurländische Güterbesitz*. Herder Institut, Marburg (Handschrift), DSHI 190 — Kurland, XVI, M 200, Tabelle, ohne Seitenangabe.
- <sup>9</sup> Behr, Ulrich Baron von., Senning Alexander. *Edwahlen und die Behrsche Ecke in Kurland*. Lührs & Röver, Verden-Aller, 1979, S. 79.
- <sup>10</sup> *Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder*. Hrsg. von Heribert Sturm, Bd. 1, A–H, R. Oldenbourg Verlag München–Wien, 1979, S. 90.
- <sup>11</sup> *Neue deutsche Biographie*. Bd. 23, (Schinzel–Schwarz), Duncker & Humlot Verlag, Berlin, 2007, S. 57.
- <sup>12</sup> Buchholz, Anton. *Goldschmiedearbeiten in Livland, Esthland und Kurland*. Lübeck, 1892 Tafeln XV–XXIII.
- <sup>13</sup> Behr, Ulrich Baron von., Senning Alexander. *Edwahlen und die Behrsche Ecke in Kurland*. Lührs & Röver, Verden-Aller, 1979, S. 428.
- <sup>14</sup> Behr, Ulrich Baron von., Senning Alexander. *Edwahlen und die Behrsche Ecke in Kurland*. Lührs & Röver, Verden-Aller, 1979, S. 93.
- <sup>15</sup> Baugeschichte Schleck. *NDS Landesarchiv-Staatsarchiv Stade*. Dep. 5 B II, Nr. 1657, S. 3.
- <sup>16</sup> *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von Antike bis zur Gegenwart*. Hrsg. von Ulrich Thieme und Felix Becker. Bd. 3/4, E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1999, S. 171.
- <sup>17</sup> Das Foto ist im Bildarchiv des Herder Instituts Marburg erhalten.
- <sup>18</sup> Sachs, Hannelore; Badstübner, Ernst; Neumann, Helga. *Christliche Ikonographie in Stichwörtern*. Koehler & Amelang, München–Berlin, 1996, S. 342–346.

## FON BĒRU DZIMTAS SAIKNES RŪDOLFA II GALMĀ UN TO IETEKME KURZEMES ARHITEKTŪRĀ UN MĀKSLĀ

Ojārs Spārītis

osparitis@gmail.com

### Kopsavilkums

**Atslēgas vārdi:** *Rūdolfs II, fon Bēru dzimta, Kurzemes hercogiste, Ēdoles pils, Zlēku baznīca, renesanse, manierisms, humānisms, arhitektūra, māksla*

Sakrālā arhitektūra un māksla ir būtiska Latvijas kultūras mantojuma sastāvdaļa. Sabiedrība to vienmēr respektējusi un tā ir tikusi mazāk postīta, tādēļ cauri gadsimtiem tā arī labāk saglabājusies nekā citi kultūras mantojuma slāņi. Rakstā apcerēta neparasti augstas kvalitātes

arhitektūras un mākslas mantojuma daļa — Ēdoles un Zlēku muižu ansamblis, kas radušies Kurzemē 17. gs. pirmajā pusē, un analizēti apstākļi, kas veicinājuši šo vērtību attīstīšanos.

Pēc Piltenes bīskapijas pāriešanas Dānijas karaļa Fridriha II valdījumā 1559. g., Johans fon Bērs sāka pārvaldīt ievērojamas teritorijas gan tagadējās Igaunijas, gan Latvijas teritorijā — Ēdoles un Zlēku muižas. Dažus gadus vēlāk — 1564. g. — Johans fon Bērs ieguva īpašumā šīs un vēl citas muižas Kurzemē. Johanam fon Bēram bija ne vien plašs saimnieciskais vēriens, bet arī izcilas politiskās komunikācijas iemaņas. Lai novērstu tālāk Krievijas ekspansiju Baltijas jūras reģionā, Dānijas karaļa Fridriha II brālis — hercogs Magnuss — 1580. g. sūtīja Johānu fon Bēru uz Maskavu ar diplomātisku uzdevumu pie Ivana IV (Bargā), kur viņš sekmīgi pārstāvēja poļu un zviedru intereses un panāca mieru uz vairākiem gadu desmitiem.

Kā diplomāts un sekmīgs saimnieks Johana fon Bēra pēdās sekoja viens no viņa četriem dēliem — Verners fon Bērs (1565–1612). Pēc tieslietu studijām Rostokas un Kēnigsbergas universitātēs Verners fon Bērs atgriezās Kurzemē un sāka pārvaldīt Ēdoles, Ugāles, Popes un Rindas muižas, no Ēdoles kā otru nozīmīgāko īpašumu izdalot un attīstot saimniecību Zlēku muižā. Šajā laikā saimnieciski orientētais Kurzemes hercogs Vilhelms augstu vērtēja Vernera fon Bēra diplomātiskās prasmes un 1596. g. nosūtīja viņu uz Prāgu saimniecisku saišu veidošanai ar karaļa Rūdolfa II galmu, kura intereses, paralēli merkantilajām, bija cauraustas arī ar renesanses humānisma idejām.

Diplomātiskā misija beidzās ar to, ka Prāgā Verners fon Bērs iepazinās ar ievērojamo čehu magnātu Johānu fon Šleinicu un Annas fon Biberšteinas meitu Sibillu, kuru apprecēja jau tā paša gada vasarā. Šo dzimtu savienība vairākās paaudzēs rosināja visaugstākās raudzes kultūras paraugu iesakņošanos Kurzemē, kuru vidū ir gan Ēdoles pils un baznīcas izbūve, gan Zlēku muižas kungu mājas arhitektūra, kura varēja rasties ar Prūsijas karaļa Fridriha II galma arhitektu Žana de Bodta un Johānu fon Kollāsa palīdzību. Arī Zlēku muižas kompleksa un tā sastāvā integrētās Zlēku baznīcas arhitektoniskās un mākslinieciskās kvalitātes tālu pārsniedz caurmēra sniegumu un ir vērtējamas kā izcili piemēri renesanses humānisma ideju un manierisma stila tendenču pārcēlumam Latvijas kultūras mantojumā.

## Par autoru

*Dr. habil. art.* Ojārs Spārītis, mākslas vēsturnieks, Latvijas Mākslas akadēmijas profesors. Specializējies Latvijas arhitektūras un mākslas vēstures teorijas un stilistikas, kā arī kultūras mantojuma aizsardzības jautājumos. Īpašu uzmanību pētījumos velta renesanses, reformācijas un konfesionalizācijas perioda kultūras mantojumam.